

Grußwort zur Eröffnung des 10. InnoPlanta-Forums

Üplingen, den 5. September 2011

Dr. Hermann Onko Aeikens

Minister für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

herzlichen Dank für die Einladung zum 10. InnoPlanta-Forum. Ich bin der Einladung außerordentlich gerne gefolgt. Das Alternativprogramm wäre auch nicht schlecht gewesen: In unserer Landesvertretung in Berlin feiern wir heute eine Kultursommernacht. Das ist eine Veranstaltung, die zu den attraktivsten zählt in unserer Landesvertretung - ich kann sagen, wir machen da nur attraktive Veranstaltungen – aber ich habe es als meine Aufgabe und Verpflichtung angesehen, heute Abend hier zu Ihnen zu kommen und ein kurzes Grußwort an Sie zu richten.

Ich begrüße als Vertreter der Landesregierung im besonderen Maße die Teilnehmer, die außerhalb Sachsen-Anhalts zu uns gekommen sind und heiße ganz besonders Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus anderen Staaten herzlich in unserem Bundesland Sachsen-Anhalt willkommen. Sie sind hier in Sachsen-Anhalt, wo die Wiege der Pflanzenzucht ist, das war früher so und das ist heute wieder so. Namhafte Firmen sind in dieser Branche tätig. Das liegt vielleicht auch daran, dass wir offen sind, dass wir ein wissenschaftsfreundliches Land sind und dass wir Wissenschaft insbesondere im Agrarbereich, der für unser Bundesland eine besondere Bedeutung hat, ganz besonders unterstützen möchten. Vielleicht hat das auch etwas damit zu tun, dass Sie sich hier im Herzen Deutschlands und in der Mitte Europas befinden.

Thema „Grüne Gentechnik“

Grüne Gentechnik hat ein Akzeptanzproblem – Rote Gentechnik hat kein Akzeptanzproblem mehr – sie hatte aber auch eins. Stellen wir uns vor, alles, was mit Roter Gentechnik im Krankenhaus zu tun hat, wird morgen früh entfernt! Ein Aufschrei ginge durch unsere Gesellschaft, der Medizin würden Fesseln angelegt, die öffentliche Entrüstung in den Medien würde sicherlich dafür sorgen, dass das Verbot nicht durchsetzbar wäre.

Aber wie sieht es mit Grüner Gentechnik aus? Grüne Gentechnik findet, glaubt man allen Umfragen, wenig Akzeptanz in der deutschen Gesellschaft. Dabei sehen wir uns im Agrar-sektor enormen globalen Herausforderungen gegenüber.

Zurzeit leben 7 Milliarden Menschen auf unserem Planeten; der Siebenmilliardste soll demnächst identifiziert werden, wie immer das geschehen mag. In 40 Jahren, also im Jahr 2050, sollen etwa 9 Milliarden Menschen auf unserem Planeten leben.

Die Einwohnerzahl wächst täglich in etwa um die Zahl der Einwohner unserer Landeshauptstadt Magdeburg. Von den 7 Milliarden, die heute leben, leidet eine Milliarde Hunger. Wir sehen die Bilder aus Äthiopien. Hunger leiden vor allen Dingen Menschen im ländlichen Raum, kleine Bauern. Was sind die Perspektiven bis 2050? Schon aufgrund des Bevölkerungsanstiegs wird es eine enorme Nachfragesteigerung nach Nahrungsgütern geben. Es gibt ohnehin einen kräftig gestiegenen Bedarf nach qualitativ höheren und veredelten Nahrungsmitteln. Es wird nicht mehr das Getreideprodukt konsumiert, aufgrund des steigenden Wohlstandes werden vermehrt veredelte Produkte von Schwein, Rind, Schaf und Geflügel nachgefragt und konsumiert.

Agrarflächen werden zunehmend für energetische Produktion in Anspruch genommen. Wir haben eine begrenzte Fläche auf dieser Welt, die für agrarische Produktion nutzbar ist, die hier und da möglicherweise noch erweitert werden kann, aber woanders aus verschiedensten Gründen auch schrumpft.

Wir haben es mit einem Klimawandel zu tun, von dem wir nicht präzise prognostizieren können, wie er sich im Detail in einzelnen Regionen auswirken wird.

Tendenziell haben wir Ertragssteigerungen nur noch im begrenzten Ausmaß, zumindest in den Regionen, in denen wir schon bereits jetzt relativ hohe Hektarerträge haben. Wir verzeichnen aufgrund all dieser Entwicklungen erhebliche Preissteigerungen bei Nahrungsmitteln. Wenn ich mir anschau, was sich in Nordafrika tut, wenn ich mir Demonstrationen selbst in einem Land mit hohem Wohlstandsniveau wie Israel ansehe, wo die Menschen wegen hoher Wohnungspreise und hoher Nahrungsmittelpreise auf die Straße gehen, dann erfüllt einen das schon mit Sorge.

Und auch in Nordafrika, meine Damen und Herren, waren das ja nicht nur Bewegungen, die durch die Tatsache ausgelöst wurden, dass es in diesen Ländern Regenten gab, die man als wenig sympathisch empfinden mag - um das mal milde zu beschreiben. Auch hohe Arbeitslosigkeit bei jungen Menschen und insbesondere auch steigende Nahrungsmittelpreise waren ursächlich für diese Unruhen, wie wir sie auch vor 3 Jahren in Mexiko hatten, als der Durchschnittsmexikaner seine Tortillas nicht mehr bezahlen konnte.

Das sind für uns in Deutschland keine Themen. Wir geben im Durchschnitt 11 % unseres Einkommens für die Ernährung aus. Aber wenn Sie davon 70 bis 80% für Ernährung ausgeben müssen, um zu überleben und es kommt zu deutlichen Preissteigerungen bei Nahrungsmitteln, dann haben Sie irgendwann nichts mehr zu essen. Dann können Sie sich das Essen nicht mehr leisten.

In diesem Zusammenhang ist natürlich auch die Frage angezeigt, ob man Bankern erlauben sollte, alles zu exerzieren, was sie sich auf den spekulativen Märkten ausdenken. Die Diskussionen darüber scheitert mit schöner Regelmäßigkeit an unseren britischen und amerikanischen Freunden, selbst wenn andere der Auffassung sind, dass man hier mehr reglementieren müsste. Und mit Blick auf das Geschehen an den Börsen sage ich hier mal ganz vorsichtig, dass man sich mehr an realen Mengen orientieren müsste. Auch das ist ein möglicher Ansatz.

Das heißt also, Initiativen, die dazu geeignet sind, steigende und qualitativ bessere Nahrungsmittelmengen gleichzeitig auch noch umweltgerechter zu produzieren, müssten eigentlich auf diesem Erdball herzlich willkommen sein. Das wird anscheinend in den einzelnen Teilen dieser Welt sehr unterschiedlich gesehen.

Unter Umweltaspekten haben wir bei der Anwendung der Grünen Gentechnik ohne Frage sehr positive Beispiele was Ertragssteigerungen, den reduzierten Einsatz von z. B. Pflanzenschutzmitteln und auch Düngemitteln angeht. Das artikuliert sich natürlich auch darin, dass wir permanent steigende Anbauflächen für gentechnisch veränderte Pflanzen haben. Aber gerade in Deutschland und in anderen Teilen der Europäischen Union besteht auch das Problem, dass dieses Thema nicht ideologiefrei zu diskutieren ist.

Wie schaffen wir es, dieses Thema ideologiefrei rüber zu bringen, so wie es offenbar in der Vergangenheit mit der Roten Gentechnik im medizinischen Bereich möglich war? Natürlich ist Forschung nötig; hier in Üplingen finden dazu sehr verdienstvolle Aktivitäten statt. Aber ich finde es fatal, wenn auf diesem Segment argumentiert wird, man wisse zu wenig, deshalb könne man das nicht zulassen, könne man das nicht tolerieren. Andererseits blockiert man gleichzeitig die Forschung, meine Damen und Herren. Das ist inkonsequent. Es ist ohnehin inkonsequent, die Forschung, insbesondere in einem freiheitlichen Staat, zu blockieren.

Und auch die Politik, ich gebe das offen zu, ist nicht immer hilfreich. Ich finde es fatal, wenn die Europäische Union, in diesem Fall das Europäische Parlament, vor kurzem beschlossen hat, die Frage der Zulassung von Gentechnik in die Hoheit der Mitgliedstaaten zu geben und sagt, die Mitgliedstaaten sollen darüber entscheiden, ob Anbauverbote ausgesprochen werden oder nicht. Meine Damen und Herren, jedes kleine Programmchen, was wir zugunsten irgendwelcher Dinge auflegen, wird bei der EU eingereicht, durchläuft einen langwierigen, intensiven Genehmigungsprozess und bedarf über die Bundesregierung einer immensen Korrespondenz mit der Europäischen Union. Hier haben wir es mit einer Frage zu tun, die auf Wettbewerb enormen Einfluss hat. Gentechnikzulassung ja oder nein für den agrarischen Sektor in den jeweiligen Staaten? Diese Frage halte ich für völlig verfehlt. Ich

habe den Eindruck, weil die EU nicht in der Lage ist, hier eine konsensfähige Meinungsbildung herbeizuführen, kneift man und schiebt die Frage auf die Ebene der Nationalstaaten. Und ich bin auch nicht glücklich, wenn Frau Eigner -obwohl ich in vielen Fragen mit ihr übereinstimme - die Auffassung vertritt, dass man die Zuständigkeiten z.B. was die Abstandsregelung angeht, weiter auf die Bundesländer verlagern soll.

Auch das sind Wettbewerbsverzerrungen, meine Damen und Herren. Wir brauchen hier eine einheitliche EU-Linie, sonst schaffen wir Wettbewerbsverzerrungen in der EU, die nicht zu vertreten sind, und es ist meines Erachtens auch eine Frage der Glaubwürdigkeit der Europäischen Union. Dann möge die EU sich bitte auch davon verabschieden, jedes kleine Programm zugunsten von Maschinenringen oder ähnlichen Dingen, wo wir wenig Geld ausgeben, intensiv zu prüfen, dann möge man den Nationalstaaten und den Regionen grundsätzlich mehr Freiheit geben.

Wir haben ein zweites Thema im Zusammenhang mit der Grünen Gentechnik, das ist das Thema Aufklärung. Man mag über die vergangenen Kommunikationsstrategien interessierter wissenschaftlicher Kreise und auch der interessierten Industrie unterschiedlicher Auffassung sein. Aber wir dürfen nicht nachlassen, Aufklärung gegenüber den Verbrauchern und den Medien zu betreiben, und ich glaube das hängt auch zusammen mit einem weiteren Thema, das man in diesem Zusammenhang diskutieren muss: das ist die Frage der Kennzeichnung, meine Damen und Herren. Wir brauchen deutlich verbesserte Kennzeichnungsregelungen. Ich habe persönlich auch überhaupt kein Problem damit, dass man das auf die Milchpackung draufschreibt, wenn Kühe mit gentechnisch veränderter Soja gefüttert werden. Warum eigentlich nicht? Das kann auch für stärkere Aufklärung bei der Thematik Gentechnik helfen. Ich weiß, dass es viele Widerstände dagegen gibt, viele möchten es gar nicht so intensiv diskutiert wissen. Aber es ist letztlich Realität: Gentechnisch veränderte Soja wird ganz überwiegend als Futtermittel in Deutschland eingesetzt, sowohl im Kuhstall als auch im Schweinestall. Warum soll man das dann nicht sagen, wenn es so ist? Ich glaube, das zählt auch zur Glaubwürdigkeit.

Wir haben vielleicht auch ein Thema, was von interessierten Firmen mit zu verantworten ist, das ist das Thema Haftung. Da ist die Kommunikation verunglückt. Nach meiner Auffassung hätte man sich anders orientieren können oder auch sollen. Da mag man auch unterschiedlicher Auffassung sein. Aber die Haltung interessierter Firmen zum Thema Haftung hat das Thema nicht unbedingt positiv transportiert. Ich glaube, so kann man das in der Rückschau sehen, auch da haben wir noch einen Diskussionsbedarf.

In diesem Zusammenhang mache ich mir Sorgen auch um ein anderes Thema, meine Damen und Herren, was wir eingangs schon im kleinen Kreise am Rande diskutiert haben

und was auch kürzlich Gegenstand eines Artikels im Spiegel war: das ist die Abwanderung der einschlägigen Wissenschaftler. Es gibt in Deutschland schon verschiedene Bereiche, die darunter leiden, dass dort tätige Wissenschaftler mittlerweile abgewandert sind oder dabei sind abzuwandern, weil diese Bereiche in Deutschland nicht mehr näher erforscht werden und weil sie keine Akzeptanz finden. Ihnen allen fallen dazu verschiedene Bereiche ein, die brauche ich Ihnen jetzt nicht näher zu nennen. Aber im Bereich der Grünen Gentechnik ist es mittlerweile leider genauso. Der Amerikaner nennt das „Brain-Drain“ und das ist auch eine fatale Entwicklung, wenn woanders und nicht bei uns geforscht wird und wenn die Leute, die zu diesem Segment etwas Sinnvolles beitragen können, der Auffassung sind, sie könnten sich in Deutschland nicht adäquat entfalten. Sie gehen lieber in die USA oder andere Staaten, um dort wissenschaftlich weiter zu arbeiten. Das ist eine Entwicklung, die einem Staat nie gut tut, wenn Wissenschaftler, und ich zähle Wissenschaftler in der Regel zu den klügeren Köpfen der Gesellschaft, abwandern.

Hier in Üplingen ist man verdienstvoll tätig. Ich war vor einiger Zeit hier und habe mir den Schaugarten angesehen und verehrte Frau Schmidt, ich war sehr angetan von dem, was Sie mir gezeigt haben und wie hier gearbeitet wird, wie Sicherheitsbestimmungen umgesetzt werden. Umso bedauerlicher fand ich es, dass auch hier Felder zerstört worden sind, was völlig unakzeptabel ist und was ich an dieser Stelle noch einmal scharf verurteile.

Ich habe mit Interesse Ihr Programm gelesen. Kompliment Herr Dr. Schrader, Kompliment für die Gästeliste. Ich habe den Eindruck, dass aus dieser Tagung heraus sehr gute Erkenntnisse wachsen werden und dass einige die Möglichkeit haben, hier zu diskutieren und Üplingen mit einem großen Gewinn wieder verlassen werden. Ich selbst kann wegen einer Kabinettsitzung morgen nicht teilnehmen.

Dem Bürgermeister gratuliere ich dazu, dass er jetzt ein schönes Kommunikationszentrum in seinem Dorf hat, das ist auch ein tolles Ergebnis, und den Gästen, die aus anderen Teilen Deutschlands oder aus dem Ausland zu uns gekommen sind, möchte ich sagen, kommen Sie bald wieder zu uns nach Sachsen-Anhalt. Es gibt hier viele schöne und interessante Orte. Neben Üplingen haben wir sehr viel Kultur zu bieten; wir sind reich an Historie, wir sind das Land Otto des Großen, wir sind das Land Otto von Bismarcks, wir sind das Land des Bauhauses, wir sind das Land großer Komponisten, und wenn Sie ein kleines Andenken mit nach Hause nehmen möchten, hier gibt es auch gute Geschäfte in der Nähe - dann würde ich empfehlen, nehmen Sie eine Flasche Wein mit. Sachsen-Anhalt ist auch ein Wein anbauendes Land.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit